

Gangfischschessen in Ermatingen, Festrede von Peter Schütz

(Es gilt das gesprochene Wort)

<<Anrede>>

Die Temperaturen sind niedrig, nicht selten ist bereits der erste Schnee gefallen und viele Aktivitäten im Freien sind bis zum Frühlingsbeginn bereits ausgesetzt. Trotzdem findet sich eine grosse Schar von Bürgerinnen und Bürger allem Unverständnis von Nichtkennern zum Trotz für eine kleine aber äusserst feine Veranstaltung in einem idyllischen Dörfchen am thurgauer Untersee ein. Es ist für den harten Kern der begeisterten Schiesssportler der Höhepunkt zum Jahresabschluss: Das Gangfischschessen in Ermatingen. Ich bin glücklich und äusserst stolz darauf, in diesem Jahr ebenfalls Teil dieses unvergesslichen Erlebnisses zu werden.

Der Schweizer **Schiesssport** in der Breitenbevölkerung geniesst seit jeher ein grosses Ansehen und eine breite Abstützung. Dies mitunter sicherlich auch dessen, weil wir die Tradition der Milizarmee immer pflegten und so grosse Teile der männlichen und in neuerer Zeit auch weiblichen Bevölkerung in den Genuss einer fundierten Schiessausbildung kommen. Diese enge Verbindung zur Militärausbildung oder sogar -karriere und die damit verbundenen Erfahrungen mit Kameradschaft und urschweizerischen Tugenden wie Respekt, Eigenverantwortung und Durchhaltewille leben damit während des ganzen Jahres im zivilen Leben weiter. Besonders angenehm machen solche Veranstaltungen natürlich die teilnehmenden Frauen, die zu unser aller Freude immer mehr werden. Lassen sie mich zu den Stichworten Kameradschaft, Tradition und Eigenverantwortung ein paar Gedanken äussern.

Kameradschaft: ein Begriff, der gerne überall und wenn immer möglich verwendet wird. Jedoch wissen heute leider immer weniger, was dies in der Realität auch wirklich bedeutet. Gruppenerfahrungen wie in der militärischen Dienstzeit, in Vereinen oder an diesem Winterschiessen bleiben als unbeschreibliche Momente in Erinnerung. Immer schon haben Leistungswille und Konkurrenzdruck kameradschaftliche Erlebnisse fürs Leben geschaffen. Eine zentrale Rolle nehmen immer die dahinter stehenden Vereine ein: Ohne sie würden uns bspw. viele unvergessliche Momente unserer Jugend oder langjährige Freundschaften fehlen. Nur dank vieler und freiwilliger Arbeit im Hintergrund können wir, die hier und heute anwesend sind, einmal mehr auch diese einmalige, ausgelassene wie sogleich kontrollierte, herzhaft wie auch wettkampfmässige Stimmung an dieser Zusammenkunft von Gleichgesinnten geniessen. Lassen sie uns heute unter dem Motto „Freundschaft in der Freiheit“, was nach der Geschichte von Gottfried Keller schon das Fähnlein der sieben Aufrechten schmückte, diesen Abend gemeinsam geniessen!

Tradition: Was für die einen Bewahrung von Asche heisst, ist für die anderen ein Weitergeben des Feuers. Wo sonst weder an Veranstaltungen wie dem Schwingen, Turnen oder Schiessen wird heute noch den urschweizerischen Sportarten gefrönt, können Geselligkeit, sportliche Ambitionen ohne hohe finanziellen Gagen und Herzblut noch im gleichen Rahmen friedlich ausgelebt und Erlebnisse dank grossem freiwilligen Engagement und ohne nervenaufreibende Verkehrsprobleme geschaffen werden? Ich würde meinen an wenigen bis keinen anderen Orten und Zeitpunkten. Damit auch zukünftige Generationen in den Genuss von solch traditionellen und patriotischen, und deswegen in der heutigen Zeit auch gerade unvergesslichen Anlässen kommen, müssen wir gemeinsam zu unseren Errungenschaften wie Leistungswille und Eigenständigkeit bestens Sorge tragen. Ansonsten verschwinden diese oder werden uns genommen. Was der „Segi“ wiederfahren ist, nämlich die personelle Schrumpfung und materielle Überholung, darf zu all unserer Freude nicht passieren.

Eigenverantwortung: Vor mittlerweile fast schon Jahrzehnten noch eine Tugend, die von uns Schweizerinnen und Schweizern alle sehr gehegt und gepflegt wurde, begeben wir uns heute zusehends in neue Abhängigkeiten. Früher unumstrittene, persönliche Entscheidungs- und Verantwortungsbereiche unseres Lebens delegieren wir heute an übergeordnete Institutionen. Manchmal macht es den Anschein, als wollten wir uns von jeglichen Verpflichtungen gegenüber unserer Familie, Gesellschaft und Wirtschaft befreien. Aktuellstes Beispiel: die eidgenössische Volksinitiative „Für Schutz vor Waffengewalt“, die am 13. Februar 2011 zur Abstimmung kommt. Warum muss der heute auf freiwilliger Basis bestehenden Möglichkeit, das Sturmgewehr im Zeughaus abzugeben, zwingend eine allgemeine, ausnahmslose Verpflichtung vorangestellt werden? Sind wir heute im Umgang mit Waffen alle plötzlich weniger aufgeklärt und sensibilisiert als früher, damit es diese Bevormundung braucht? Oder anders: Warum kann heute den Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr vertraut werden, obwohl dieses Vertrauensverhältnis während Jahrhunderten erfolgreich Bestand hatte?

Viele Worte kurz zusammengefasst: Lassen Sie uns heute gemeinsam diesen einmaligen Sportevent, diese unbeschreibliche Kameradschaft, diese weit zurückreichende Tradition und schliesslich auch unsere erkämpfte Freiheit zelebrieren und feiern.

Speziell möchte ich bereits jetzt allen Schützinnen und Schützen zu ihrer Teilnahme gratulieren: Wie es das braun-gold glänzende Bodenseefelchen bereits schon farblich aussagt, heute sind sie auf die eine oder andere Art alle Gewinnerinnen und Gewinner.

Ich wünsche Ihnen allen einen geselligen Abend, auf dass Rogen dem Kaviar zukünftig in der ganzen Schweiz vorgezogen wird und dass nach dem Schnappschiessen zum Wohle der Wirte und Wirtinnen der Abend nicht zum Schnäppchen sondern zum Geschäft wird.